

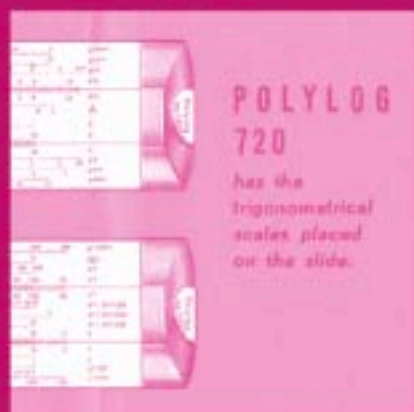
polylog

20₂₀₀₈

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN



UNIVERSALIMUS



GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Antworten von Raúl FORNET-BETANCOURT, Elmar HOLENSTEIN, Heinz KIMMERLE, Giangiorgio PASQUALOTTO, Gregor PAUL, Dida C. PICOTTI, Hans Jörg SANDKÜHLER, Bernhard WALDENFELS, Franz M. WIMMER.



MIT BEITRÄGEN VON PIER CESARE BORI, CHRISTOPH ANTWEILER, MARIO ROJAS HERNÁNDEZ, GREGOR PAUL, JUDITH SCHILDT

SONDERDRUCK

polylog 20



103

REZENSIONEN & TIPPS

136

IMPRESSUM

137

POLYLOG BESTELLEN

7

PIER CESARE BORI

Universalismus als Vielheit der Wege

19

CHRISTOPH ANTWEILER

*Universalien – Muster im Meer
kultureller Vielfalt
Der Monolog im Polylog der Kulturen*

31

MARIO ROJAS HERNÁNDEZ

*Universalismus und Begründung der Ethik
Ein Dilemma der lateinamerikanischen Philosophie*

53

GREGOR PAUL

*Logik und Kultur
Allgemeingültige und nicht-allgemeingültige
Prinzipien logischer Form*

69

GIBT ES EINEN ERKENNTNIS- FORTSCHRITT DURCH INTER- KULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Anworten von Raúl Fonet-Betancourt,
Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio
Pasqualotto, Gregor Paul, Bernhard Waldenfels,
Franz Martin Wimmer & Dina C. Picotti

83

JUDITH SCHILDT

*»Das hindert uns nicht voranzuschreiten!«
Zum Verhältnis von anarchistischem Denken in
China und aufklärerischen Ideen Oder:
Was heißt es, selbstständig zu denken?*

FOLM
PR
polylog

Ein Phänomen in der Rezeption afrikanischer Literatur in Europa ist, dass deren Werke weit weniger in der Form klassischer Buchrezensionen vorgestellt werden, sondern dem europäischen Publikum vielmehr über zahlreiche Interviews mit den afrikanischen Autorinnen und Autoren nahe gebracht werden. Aber führt die Form des journalistischen Interviews bzw. die jeweilige Interviewführung nicht zu einem anderen Eindruck als eine distanziert reflektierte Buchkritik? Manfred Loimeier analysiert unter dieser Fragestellung beispielhafte Gespräche mit dem nigerianischen Literaturnobelpreisträger Wole Soyinka und dem senegalesischen Autor und Filmregisseur Ousmane Sembène. Zwar steht im Mittelpunkt dieses Buches das journalistische Interview und sein Beitrag zur Erhellung eines literarischen Werkes, doch liefert Loimeiers Studie interessante Einsichten in die Tücken eines jeden interkulturellen Dialogs und

ist somit auch für andere Fachrichtungen von Bedeutung. So weist er u. a. darauf hin, dass die verschiedenen Gesprächskulturen bei der Vorbereitung und Durchführung eines Interviews vergegenwärtigt und berücksichtigt werden müssen – ein Problem, das auch im interkulturellen philosophischen Dia- oder Polylog von immenser Bedeutung ist. Weiters zeigt Loimeier, wie durch Fremdheitserwartungen gerade die Fremdheit und das Befremden erzeugt werden, der »Andere« also letztlich auch ungewollt in eine »exotische« Ecke gedrängt werden kann.

Loimeier geht davon aus, dass ein gutes Interview als ebenbürtiges, herrschaftsfreies Gespräch geführt werden müsse, stellt in seiner Analyse jedoch fest, dass in der internationalen Presse Abhängigkeits- und Machtstrukturen vorherrschen, die einem gleichberechtigten interkulturellen Dialog im Weg stehen. Grundlegend ist dabei bereits das Machtverhältnis,

auf dem jedes Interview beruht: der Fragesteller erteilt das Wort, und der Befragte hat sich dessen Fragen zu stellen. Hinzu kommt im Umgang mit afrikanischen Autoren und Autorinnen ein bis in die Gegenwart ungebrochen fortdauernder Paternalismus, der u. a. dazu führt, dass Autoren aus Afrika ihre »afrikanische Authentizität« oder die ihres Werkes unter Beweis stellen müssen. Anhand einer umfangreichen Sammlung deutschsprachiger, englischer und französischer Interviews zeigt Loimeier, wie sich die beiden Autoren definieren, entwickeln, um Aufmerksamkeit für ihre Sichtweisen und Anliegen kämpfen und mit dem Medium Interview auf sehr verschiedene Weise umgehen. Alleine diese erstmals in solcher Form erschienene umfangreiche Sammlung an Interviews mit Wole Soyinka und Ousmane Sembène, die in Auszügen zitiert und in einer langen Bibliografie nachgewiesen werden, ist ausgesprochen wertvoll und macht einen aufschluss-

Manfred LOIMEIER:

Die Macht des Wortes. Zum journalistischen Interview als Rezeptionsform afrikanischer Literaturen in der frankophonen, anglophonen und deutschsprachigen Presse – am Beispiel von Ousmane Sembène (Senegal) und Wole Soyinka (Nigeria).
Verl. Eckhard Breiting, Bayreuth 2006
(Bayreuth African Studies Series 79).
ISBN 978-3-927510-94-4, 515 Seiten.

reichen Blick in das Schaffen und die Persönlichkeit dieser beiden Künstler möglich.

Als Fazit seiner Analyse entwirft Loimeier einen Regelkanon für das ideale journalistische Interview mit einem Autor/einer Autorin aus einer anderen (Denk-)Kultur. Allerdings umfasst dieses Kapitel nur zehn Seiten, was nach der Analyse von über 300 Seiten letztlich recht mager ausfällt. Auch inhaltlich sind seine Vorschläge nicht so innovativ wie erhofft, sondern umfassen Gemeinplätze wie das Vergewissern der eigenen Erwartungen, die Vereinbarung von Zeit und Ort, das Achten auf die Körpersprache etc. Für die Herstellung einer tatsächlich herrschaftsfreien Gesprächssituation bedürfen Loimeiers Überlegungen einer gezielten (auch philosophischen) Fortführung.

Anke Graneß